

18. Kapitel.

Die Vögel.

Der Rest des Winters verfloß ohne erwähnenswerthe Ereignisse. Herr von Reiche besuchte regelmäßig die Schule von Weidenbusch, und gewiß interessirte er sich für den Stand des Unterrichts im Allgemeinen; aber freilich gab es einen Punkt, welcher vorübergehend den Vorrang vor allen andern hatte und welchem er seine besondere Sorgfalt zuwendete. Er wollte in den Kindern die Lust zur milden Behandlung der Thiere wecken. Glücklicherweise wurde er darinnen von Herrn Waldmüller unterstützt, der in dieser Beziehung vollkommen mit dem Gebieter Simon Wackerholds übereinstimmte. Da nun der Frühling nahte, wollte der Lehrer seinen Zöglingen etwas über die Nützlichkeit der Vögel beibringen und ihnen zeigen, welche gewichtige Stelle im Haushalt des Thierreichs und der Natur die Vögel einnehmen.

Ihr könnt euch kaum einen Begriff machen, meine Lieben, sagte er zu ihnen, wie traurig unsere Natur wäre, wo sie nicht durch den Gesang der Vögel belebt würde. Wir würden überall der entsetzlichen Lautlosigkeit der Wüste begegnen. Aber wie die Morgenröthe uns den wiederkehrenden Sonnenaufgang verkündigt, so weckt der wachsame Hahn seinen Meister; die Schwalbe zwitschert unter dem Vordach, die Nachtigall läßt sich vom Echo ihre melodischen Töne wiederholen, die Lerche schwingt sich singend in die